

1. Der schwarze Panther

Es war um die Mittagszeit eines sehr heißen Junitages, als der ‚Dogfish‘, einer der größten Personen- und Güterdampfer des Arkansas, mit seinen mächtigen Schaufelrädern die Fluten des Stromes peitschte. Er hatte am frühen Morgen Little Rock verlassen und sollte nun bald Lewisburg erreichen, um dort anzulegen.

Diese Dampfer gleichen in ihrem Äußeren keineswegs denen, die wir etwa auf den deutschen schiffbaren Flüssen zu sehen gewöhnt sind. Den Unterbau gleichsam bildet ein sehr großes, auffällig flachgehendes Boot. Dadurch will man angesichts der vielen Untiefen und Sandbänke der nordamerikanischen Ströme Unfälle vermeiden. Auf diesem Boot erhebt sich dann ein Aufbau, der einem dreistöckigen Wohnhaus gleicht. Sozusagen im Erdgeschoss, also auf dem unteren Deck, stehen die Dampfkessel und die Maschinen, die die mächtigen Schaufelräder treiben, lagern die Kohlen und die Schiffsfrachten. Auch haust hier die Schiffsmannschaft nebst denjenigen Fahrgästen, die möglichst billig reisen wollen. Auf dem ersten und zweiten Deck sind die Kabinen der besser zahlenden Reisenden sowie die ‚Saloons‘ untergebracht, also Speisesaal, Rauchzimmer usw. Ganz oben breitet sich eine Art Sonnendeck aus.

Die Strecke stromauf war immerhin beträchtlich, und der Dampfer schnaufte und stampfte denn auch gehörig, um den Anforderungen derer gerecht zu werden, die er an Bord trug.

Die große Hitze hatte die besser bemittelten Reisenden in ihre Kajüten und Kabinen getrieben, die meisten Deckfahrgäste aber lagen unten hinter Fässern, Kisten und anderen Gepäckstücken, die ihnen ein bequemes Ruhen gewährten. Für diese Fahrgäste hatte der Kapitän einen Schantisch errichten lassen, worauf allerlei Gläser und Flaschen standen, deren scharfer Inhalt jedenfalls nicht für verwöhnte Gaumen und Zungen berechnet war. Hinter diesem Schantisch saß der Kellner mit geschlossenen Augen, von der Hitze ermüdet, mit dem Kopf nickend. Wenn er einmal die Lider hob, stahl sich ein leiser Fluch oder sonst ein kräftiges Wort über seine Lippen. Sein Unmut galt einer Schar von etwa zwanzig Männern, die vor dem Tisch in einem Kreis auf dem Boden saßen und den Würfelbecher von Hand zu Hand gehen ließen. Es wurde um den so genannten ‚Drink‘ gespielt, das heißt, der Verlierende hatte am Schluss für jeden Mitspielenden ein Glas Schnaps zu bezahlen. Infolgedessen blieb dem Kellner das Schläfchen, wozu er so große Lust verspürte, versagt.

Diese Männer hatten sich jedenfalls nicht erst hier auf dem Steamboat zusammengefunden, denn sie taten sehr vertraulich miteinander und schienen sich, wie gelegentliche Äußerungen verrieten, genau zu kennen. Entgegen dieser allgemeinen Vertraulichkeit gab es unter ihnen einen, dem eine gewisse Achtung erwiesen wurde. Man nannte ihn Cornel, eine gebräuchliche Verstümmelung des Wortes Colonel, Oberst....